

Zum Schluss darf ich noch einen nicht unwichtigen Gegenstand nicht übersehen. „Eitelkeit“ wird ein puritanischer Sinn mir entgegen rufen, wenn ich sage, dass eine statistische Erhebung über Waisenanstaltskinder unvollkommen wäre, wenn die Ästhetik des Materials, d. h. die körperliche Schönheit der Kinder und insbesondere der Mädchen ganz ausser acht gelassen würde. Und schliesslich sagt der Prediger Salomo (Kapitel I, Vers 2): „Vanitanitas vanitatis“. — Es mag so sein. Und doch spielt die schöne körperliche Form im zukünftigen Leben der Mädchen eine höchst wichtige Rolle, die, sei es von guten, sei es von bösen Folgen begleitet ist. Die Schönheit ist eine Gottesgabe, an der sich der Mensch ebenso erfreuen darf, wie etwa an einer schönen Landschaft, Gebirgsaussicht u. s. w., und wenn sie auch manchen Menschen auf verderbliche Abwege führt, welche andere Naturgabe thut es auch nicht? — Ohne Mitgabe der Eitelkeit, wie nüchtern, wie ledern, trocken wäre unser Dasein!

Von den 40 Mädchen hat die allgütige Mutter nur etwa 5 mehr oder weniger stiefmütterlich begabt, die anderen 35 zeigen das Ebenmass schöner Formen, gepaart mit dem grazilen Appenzeller Frauenhabitus; ihnen und den anderen, wie auch den hier absichtlich übersehenen Knaben, wünscht zum Schluss der Verfasser dieser trockenen statistischen Skizze Glück und Segen auf allen Lebenswegen!

**Anhang.**

Die Erhebungen wurden ausgeführt mittelst folgender

**N<sup>o</sup> Zählkarte.**

Geschlecht: .....

Alter: .....

Geburt<sup>1)</sup>: legitim; illegitim.

Eltern<sup>1)</sup>: am Leben; vaterlos; mutterlos.

Ursache der Placierung in die Anstalt<sup>2)</sup>: grosse Kinderzahl;  
Krankheit: körperliche; geistige der Eltern; schlechte Erziehung; Trunksucht der Eltern: .....

.....

Beschäftigung in der Anstalt: .....

Körpermasse: Länge cm.; Brustumfang cm.

Ernährung: .....

Missbildung oder sonstige körperliche Defekte: .....

Muskulatur: .....

Knochen: .....

Psyche<sup>1)</sup>: Epilepsie; St. Veitstanz.

Andere Nevrosen<sup>2)</sup>: .....

.....

Prüfung des Hautsinns: .....

Gesicht: .....

Gehör: .....

Beschaffenheit der Zähne: .....

Hereditäre Belastung<sup>1)</sup>: Syphilis; Lungenschwindsucht; geistige Krankheiten; Trunksucht.

Kriminalität<sup>3)</sup>: .....

Geimpft: .....

Dauer des Anstaltsaufenthalts: .....

Sonstige Bemerkungen: .....

.....

<sup>1)</sup> Das Zutreffende soll unterstrichen werden.  
<sup>2)</sup> Das Zutreffende soll unterstrichen und allfällige weitere Bemerkungen genannt werden.  
<sup>3)</sup> Hier sind nur wirkliche Vorgehen oder Verbrechen zu vermerken, nicht aber Übertretungen (Polizeibussen).

**Die Blitzgefahr im Kanton Bern.**

Von Dr. A. Bohren.

Die allgemeine Thatsache, dass die Blitzgefahr für Gebäude im Zunehmen begriffen ist, erweckt wohl nirgends angenehme Gefühle. Schon viel Material ist verarbeitet worden, um die Ursachen dieser Zunahme endgültig feststellen zu können. Man hat gefunden, dass sie eine Folge ist der Steigerung der Gewitterzahl, dass infolge Einführung der mannigfachsten metallischen Stücke in die innere und äussere Einrichtung der Gebäude der Blitz mehr und mehr nach den Gebäuden hingelenkt wird. Wir wissen aber auch, dass die Blitzgefahr nicht Hand in Hand geht mit der Gewitterhäufigkeit, dass es verfehlt ist, von der Zahl der schadenbringenden Blitzschläge auf die Gewitterzahl der Gegend schliessen zu wollen. Lokale Eigentümlichkeiten spielen eine bedeutende Rolle, nur durch fortgesetzte Beobachtung

lernen wir ihren Einfluss kennen; wir müssen feststellen, ob die örtlichen Verschiedenheiten in der Blitzgefahr stets dieselben bleiben, ob die Zunahme eine gleichmässig andauernde ist u. s. f. Die schweizerische Statistik hat auf diesem Gebiete in den letzten Jahren nicht zu viel gethan; wenn auch die Kantonsgebiete für Erhebungen dieser Art zu klein sind, um den Zahlen Gewicht zu geben, so liefern doch die Aufzeichnungen der kantonalen Brandversicherungsanstalten interessante Beiträge, namentlich die örtliche Verschiedenheit betreffend. Gerade der Kanton Bern umfasst räumlich ein Gebiet, das in Bezug auf die topographischen Verhältnisse, die Art der Ansiedlung und die Bauart, die Beschäftigung und Gebräuche der Bewohner die grössten Gegensätze aufweist.

Die Aufzeichnungen der Brandversicherungsanstalt beginnen mit dem Jahre 1807. Anfänglich ist die Zahl der versicherten Gebäude eine sehr kleine; wenn wir daher mit dem Jahre 1834 die Untersuchung beginnen, so finden wir auch für unsern Kanton eine bedeutende Zunahme der Blitzschläge in Gebäude. Es entfielen auf 100,000 versicherte Gebäude während der Periode 1834—1842 per Jahr 12 Blitzschläge

„	„	1843—1852	„	„	11	„
„	„	1853—1862	„	„	10.2	„
„	„	1863—1872	„	„	13.6	„
„	„	1873—1882	„	„	21	„

Ins Jahr 1883 fällt die Reorganisation der bernischen Brandversicherung, die eine bedeutende Vermehrung der versicherten Gebäude zur Folge hatte. Da die Verhältnisse der letzten Jahre von besonderer Bedeutung sind, so führen wir von 1883—1900 die Resultate von Jahr zu Jahr an:

1883	26.6	Blitzschläge	1892	28.6	Blitzschläge
1884	30.3	„	1893	25.4	„
1885	13.6	„	1894	32.3	„
1886	10.5	„	1895	28.8	„
1887	21	„	1896	22.1	„
1888	10.5	„	1897	30.6	„
1889	28.4	„	1898	14.1	„
1890	20.7	„	1899	22.6	„
1891	24.3	„	1900	30.9	„

Neben den scheinbar regellosen jährlichen Schwankungen finden wir auch in dieser letzten Periode die Gefahr im Zunehmen. Ob zwischen der Sonnenfleckenperiode und der Gewitterhäufigkeit ein Zusammenhang besteht, lasse ich dahingestellt.

Bei der Untersuchung der jährlichen Periode während diesen 18 Jahren finden wir wieder, was bereits frühere Untersuchungen zeigten, ein erstes Maximum in der ersten Hälfte Juni, ein zweites, intensiveres in der zweiten Hälfte Juli. Wir haben nach halben Monaten:

	I.	II.		I.	II.
Januar	0	0	Blitzschläge	Juli	87 118
Febr.	2	1	„	Aug.	76 53
März	1	0	„	Sept.	56 8
April	5	9	„	Okt.	1 0
Mai	10	24	„	Nov.	0 0
Juni	83	52	„	Dez.	0 0
				Total	587

Verglichen mit frühern Perioden, finden wir, dass die Zunahme wesentlich auf die Monate Juni und Juli trifft.

Von mehr Interesse ist die geographische Verteilung. Wir haben Landesteile, die vor Blitzgefahr besonders geschützt erscheinen, während andere stark

gefährdet sind. Für die Periode 1883—1900 haben wir auf 100,000 versicherte Gebäude Blitzschläge

Im Oberland	153	Im Oberaargau	700
„ Emmenthal	464	„ Seeland	575
„ Mittelland	517	„ Jura	641

Im ganzen nördlichen Kantonsteil ist also die Blitzgefahr mehr als viermal so gross als im Oberland. Betrachten wir die einzelnen Amtsbezirke, so finden wir, dass Freibergen mit 1350, Erlach mit 940 Blitzschlägen auf 100,000 versicherten Gebäuden die grösste und neben den Ämtern des Oberlandes Laufen die kleinste Gefährdung aufweisen. Vergleichen wir hiermit die Verhältnisse der Periode 1834—1882! Das Oberland ist ebenfalls der wenigst gefährdete Landesteil, hat bloß 238 Blitzschläge auf 100,000 versicherte Gebäude, während ebenfalls der nördliche Kantonsteil die grösste Gefährdung zeigt. Unter den einzelnen Ämtern sind wieder Freibergen mit 1670, Erlach mit 1430 Blitzschlägen obenan. Im allgemeinen haben also die einzelnen Gegenden ihren Charakter der besondern Gefährdung oder des Verschontseins beibehalten.

Die Gewitterbeobachtungen sind noch zu lückenhaft, um den Zusammenhang zwischen Blitzgefahr und Gewitterhäufigkeit in unserer Gegend schon zu ersehen; sicher ist, dass der nördliche Kantonsteil, wenigstens Teile davon, wie die Gegend um den Bielersee, Freibergen etc. reich an Gewittern ist. Die geringe Gefährdung des Oberlandes erklärt sich wohl mehr aus der ungewöhnlichen Lage der Häuser; wir finden sie in tief eingeschnittenen Thälern, wo sie von einer Menge dem Blitz mehr ausgesetzter Objekte überragt und somit geschützt sind. Die Behauptung, dass die Bewaldung von Bedeutung sei, dürfen wir wohl auch bestätigen, indem die meistgefährdeten Ämter Erlach und Freibergen arm an Wald sind. Vergleichen wir Blitzgefahr und Hagelgefahr, so finden wir auch hier manchen Zusammenhang, obschon wir nicht den Satz bestätigen wollen, dass die blitzgefährlichen Bezirke auch stets die hagelgefährlichen seien.

Das Verhältnis der Blitztälle zu den Brandfällen zeigt grosse Unterschiede in den verschiedenen Ämtern, in Freibergen sind 24 % aller Brandfälle durch Blitz verursacht, während in Biel die Blitzschläge 3.8 %, in Laufen 3 % und im ganzen Kanton 12 % sämtlicher Brände ausmachen. Mit Rücksicht auf diese im Vergleich zu andern Gegenden grosse Zahl sollten sowohl Behörden wie Private dem Blitzableiter, dem einzigen Schutzmittel gegen Blitzgefahr, grössere Aufmerksamkeit schenken, und der Zweck dieser wenigen Zeilen wäre erreicht, wenn sie anregen würden zur richtigeren Würdigung einer Gefahr, welche auch bei uns von Jahr zu Jahr bedrohlicher unserem Herde gegenübertritt.